

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 52 (2009)
Heft: 2-3

Artikel: Die Handschriften der Klosterbibliothek Rheinau
Autor: Stähli, Marlis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE HANDSCHRIFTEN DER KLOSTERBIBLIOTHEK RHEINAU

Das Schwergewicht beim Aufbau der Rheinauer Klosterbibliothek im Mittelalter lag in der umsichtigen Sammeltätigkeit der Äbte, ihrer Bibliothekare und Archivare, auf einer sorgfältigen, teils fachlich ausgerichteten, teils auf bibliophilen Kriterien beruhenden Auswahl. Erworben wurden einerseits Bücher für den Gebrauch im Kloster, sei es für den Messe- und Gebetsdienst oder für den Studien- und Lehrbetrieb, andererseits Handschriften, die von den überlieferten Texten oder von ihrer Ausstattung her für den Benediktinerorden von besonderem Interesse waren oder die sich als Exemplare von hoher, bisweilen höchster Qualität durch ihre umfassende kulturhistorische Bedeutung auszeichneten.

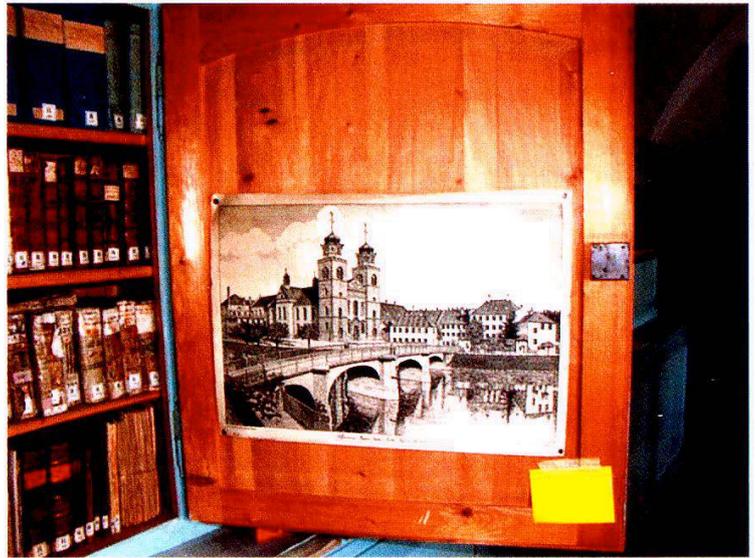
Die Auflösung eines Archivs oder einer Bibliothek ist immer eine abenteuerliche Angelegenheit. Schon vor der Aufhebung des Rheinauer Klosters bereiteten sich beide beteiligten Seiten darauf vor. Wie der Einsiedler Pater Rudolf Henggeler in seinem Beitrag über *Das Rheinauer Archiv in Einsiedeln* schreibt, ließ die Zürcher Regierung bereits um 1833 ein Inventar aufnehmen. Gemäß Einleitung zum *Katalog der Neueren Handschriften der Zentralbibliothek Zürich* wurden die Bestände bei der Aufhebung des Rheinauer Klosters 1862 jedoch «anscheinend völlig wahllos auseinandergerissen, so dass sich heute das Stift Einsiedeln mit der Zentralbibliothek Zürich in die Hauptmasse teilt». Die damit verbundenen Transaktionen sind von Henggeler sehr anschaulich beschrieben worden. Vor der Aufhebung des Klosters wurde ein Teil der Handschriften nicht in der Bibliothek aufbewahrt, sondern befand sich in einer eigenen Kammer und in der Abtei, wobei dieser Teil nicht im Zürcher Inventar figurierte. Der letzte Abt des Klosters, Leode-

gar Ineichen (1810–1876), wünschte nun «3 alte Kästen aus dem Gang, in denen das Abbatial-Archiv sich befindet» mitzunehmen, was auch genehmigt wurde (Abb. 1). Schon 1863 sandte der Abt von seinem zeitweiligen Zufluchtsort im Kloster Kathariental bei Dießenhofen einen Teil der Archivalien, die er aus dem Kloster Rheinau mitgeführt hatte, ins Kloster Einsiedeln. Nach dem Tod Abt Leodegars kamen 1878 weitere Handschriften aus dessen Nachlass hinzu, die teils in die «Manuscriptensammlung», teils ins Stiftsarchiv integriert wurden.¹ In Einsiedeln waren die Rheinauer Handschriften zwar durchnummeriert, aber nie speziell gekennzeichnet worden. Wie Henggeler in den Vorbemerkungen zu seinem maschinenschriftlichen *Catalogus manuscriptorum suppressi monasterii Rhenoviensis quae in archivio Einsidlensi asservantur* schreibt, war es im Sommer 1920 gelungen, «die Bestände der Manuscriptensammlung sowie die des Archivs zu einem Ganzen in dem neu ans Archiv gekommenen St. Geroldzimmer zu vereinigen. Es wurde eine neue Einteilung getroffen und darnach ein neuer Katalog erstellt.» Im zweiten Anhang zu seinem *Catalogus* unterscheidet Henggeler zwei erkennbar zuzuordnende Gruppen von einverleibten Rheinauer Handschriften im Bestand der Einsiedler Stiftsbibliothek, nämlich die Nummern 513–563 und 701–776, und verzeichnet zusammen mit einer weiteren Gruppe im dritten Anhang und einzelnen verstreuten Handschriften insgesamt 203 Nummern.²

Das Anliegen, einen Bestand innerhalb einer Institution zusammenzuführen, ist sicher lobenswert, eine neue Einteilung und damit neue Signaturen zu schaffen, bleibt jedoch immer problematisch, da dadurch die gegebene Situation meist nicht klarer,

sondern im Gegenteil die Verwirrung leicht vergrößert wird. Die in Henggeler's *Catalogus* aufgeführten Rheinauer Bände im Einsiedler Stiftsarchiv sind nach Sachgruppen unterteilt, aber durchnummeriert von 1 bis 570. Zusammen mit den in den Anhängen erfassten Archivalien, den in den Einsiedler Bibliotheksbestand einverleibten und den unter der Signatur MR (= Manuscripta Rhenoviensia) aufbewahrten Bänden sind sie umfangmäßig und vom Inhalt her für eine Betrachtung der Zürcher Manuskripte aus dem Kloster Rheinau unverzichtbar. Ein Gesamtbild der Rheinauer Klosterbibliothek ergibt sich deshalb nur unter Einbeziehung der auf verschiedene Institutionen verteilten Archivalien, Handschriften sowie der Inkunabeln und Druckschriften, weshalb hier eine erste Übersicht über die heute bekannten Aufbewahrungsorte und Handschriftenbestände versucht wird.

Die Klosterbrüder durften bei ihrem Austritt ebenfalls nachweisbares Privateigentum mitnehmen, darunter auch Bücher. Akten, welche die Klosterkirche, die zugehörigen Pfarreien, Reliquien, Ablässe, Bruderschaften und Paramente betrafen, gelangten ins Pfarrarchiv von Rheinau. Henggeler ist sich dabei allerdings nicht ganz sicher, denn er schreibt ausdrücklich «unseres Wissens».³ Was im Kloster Rheinau verblieb, wurde gemäß Beschluss des Großen Rats des Kantons nach Zürich überführt, die Archivalien ins Staatsarchiv, die Bücher in die Kantonsbibliothek, die 1916 mit der Stadtbibliothek zur heutigen Zentralbibliothek zusammengefasst wurde. Über die im Staatsarchiv Zürich aufbewahrten Dokumente gibt das online zugängliche Findbuch von Meinrad Suter zum Archiv des Benediktinerklosters Rheinau des 9.-19. Jahrhunderts Auskunft. Das Staatsarchiv Zürich übernahm das Klosterarchiv, heute 331 Bände, 133 Mappen, 26 Hefte. Laut Findbuch betreffen die im Staatsarchiv liegenden losen Akten (J 1-123) und Bände (J 124-435) ihrem Entstehungszweck



1 Aufnahme aus dem Klosterarchiv Einsiedeln mit Rheinauer Handschriften und Archivalien, Locatur A.1.A.
Foto: http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_grobinventar_lokatorenbilder.php?lokatur=A.1.A

und Inhalt nach die ökonomischen und herrschaftlichen Rechte des Klosters. Es finden sich Verzeichnisse über Besitz und Abgaben (beispielsweise Urbare), Aufzeichnungen über Rechtshandlungen (zum Beispiel Erwerb, Verkauf oder Ausscheidung von Gütern und Rechten), über deren Verwaltung (Rechnungen über den Bezug von Einkünften, Ausgaben). Die letzten fünf Bände Historica (J 431-435), die vermutlich aus der Sammlung Emil B. Goldschmidts stammten, konnten 1909 aus dem Antiquariat Jos. Baer in Frankfurt a. M. erworben und angegliedert werden, darunter eine Kurzfassung des *Millenarium Rhenaugiense* in zwei Bänden und der *Codex probationum* zu den *Annales Rhenaugiae* von Moritz Hohenbaum van der Meer (1718-1795) sowie ein *Necrologium antiquissimum* und ein *Catalogus omnium manuscriptorum* des Klosters Reichenau von 1778 des Rheinauer Archivars Ildephons Fuchs, wobei nicht klar ist, ob dieses Handschriftenverzeichnis von Fuchs selber erstellt oder von ihm abgeschrieben wurde. Hinzu kommen 1509 Urkunden von 852 bis 1795 (Signatur C II 17 Kloster Rheinau).

Bedingt durch das mehr oder weniger wahllose Auseinanderreißen finden sich etliche Rheinauer Handschriften heute auch in auswärtigen Beständen. 24 Manuskripte gelangten in die Stadtbibliothek Mainz. Aufgrund seiner Provenienzforschungen konnte Emil Ettliger fünf weitere in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe nachweisen, und einige gelangten in die Erzabtei Beuron, wobei deren Zahl nicht bekannt ist.⁴ Zu den Handschriften in Mainz gibt es ein handschriftliches Verzeichnis, das unter der Signatur Ms. Rh. hist. 231 in der Zentralbibliothek Zürich aufbewahrt wird. Eingeklebt ist ein Brief des Direktors der Stadtbibliothek Mainz, Richard Dertsch (1894–1981), an die Direktion der Zentralbibliothek Zürich vom 15. April 1941, mit der Mitteilung, dass die Manuskripte 1882 als Geschenk in die Mainzer Bibliothek gelangten. Außerdem stellt Dertsch einen Tausch nach dem Krieg gegen gleichwertige Handschriften aus Mainz oder aus der mittelhessischen Landschaft in Aussicht, wozu es aber nicht kam. Beim Donator handelte es sich laut Auskunft von Annelen Ottermann, Stadtbibliothek Mainz, um Emil Goldschmidt. Die 24 Bände ergänzen die neuzeitlichen Papierhandschriften in Zürich und Einsiedeln. Sie stammen meist aus dem 17. oder 18. Jahrhundert und enthalten wenig Theologisches, ein griechisches Andachtsbuch, ein Directorium für Novizen des Rheinauer Konvents, Notae zur Benediktinerregel zur Vereinheitlichung in der Schweizerischen Benediktinerkongregation und eine illustrierte *Vita Landulini* von 1730 (Signaturen II 321–324), in der Hauptsache aber Historisches, Geschichte des Klosters Rheinau und weiterer Klöster, Kirchen-, Adels-, Stadt- und Schweizergeschichte, außerdem Schaffhausisches, Akten zu den Genfer Auseinandersetzungen 1779–1781 und eine Geographie Europas (Signaturen II 399–418). Es erscheinen größtenteils dieselben Rheinauer Patres und Autoren wie in den Beständen von Zürich und Einsiedeln: Ilde-

phons von Fleckenstein (1702–1767), Ildephons Fuchs (1765–1823), Basil Germann (1727–1794), Blasius Hauntinger (1762–1826), Benedikt Kahe (1725–1777), Gregor Muos (1746–1823), Benedikt Oederlin (1593–1655), Othmar Vorster (1734–1808) und andere, außerdem eine Abschrift aus der Geschichte des Gotteshauses Rheinau von Roman von Lauffen (1599–1650).

Die fünf Bände in Karlsruhe enthalten gemäß Ettliger Teile des *Millenarium Rhenaugense* von P. Moritz Hohenbaum van der Meer (Nr. 33–35), mit Siegeln und Kopien alter Rheinauer Pläne und einer Abbildung nach der Handschrift Ms. Rh. 17 mit dem kostbaren Emailleinband im Schweizerischen Landesmuseum. Nr. 33 enthält außerdem eine Abschrift der *Finians-Vita* aus dem heute in der Zentralbibliothek Zürich aufbewahrten Graduale um 1200, Ms. Rh. 14, sowie Aufzeichnungen zur Gründung des Rheinauer Klosters von 1753, Nr. 36 eine Urkundensammlung zur Geschichte Rheinaus, St. Gallens und St. Blasians von Abt Bernhard Rusconi (1702–1753) und anderen, und Nr. 37 ein *Chronicon Monasterii Rhenaugensis Millenare*.

In den *Mittelalterlichen Bibliothekskatalogen Deutschlands und der Schweiz* erwähnt Paul Lehmann drei Handschriften, die das Kloster durch Schenkungen verlor. Außerdem führt er drei Rheinauer Handschriften des 18. Jahrhunderts an, die heute im Kloster Engelberg liegen, ein Kalendar, eine Benediktinerregel und ein Verzeichnis der 1656 erbeuteten Fahnen und Geschütze (Stiftsbibliothek Engelberg, Cod. 293, 347 und 428). Er verweist auch auf die erlittenen Verluste während und nach der Französischen Revolution: «1798 ließen die kaiserlich österreichischen Truppen Bücher aus Rheinau fortschaffen. Stärker litt die Bibliothek 1799 und 1800, als der Züricher Kommissar der Helvetischen Republik, Rordorf, in Rheinau plünderte und plündern ließ. Ob Handschriften dabei verloren gegangen sind, ist, so viel ich weiß, noch nicht öffentlich festgestellt.»⁵

Einige Rheinauer Handschriften gelangten offenbar im 19. Jahrhundert in den Besitz des Buchhändlers Emil B. Goldschmidt in Frankfurt, von dem vermutlich auch die 24 Bände in Mainz stammen. 1920 wurde Ms. Rh. 192 mit dem Exlibris Emil B. Goldschmidts beim Frankfurter Antiquariat Jos. Baer & Co. für die Zentralbibliothek Zürich und den Rheinauer Bestand zurückgekauft, wie 1909 die Bände mit der heutigen Signatur J 431–435 im Staatsarchiv Zürich. Das Exlibris Emil B. Goldschmidts trägt außerdem ein heute in der Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz aufbewahrter Schwabenspiegel, dessen Nummerierung mit den charakteristischen römischen Ziffern XXVIII die ehemalige Zugehörigkeit zur Rheinauer Bibliothek zeigt (Ms. Germ. Fol. 1231). Es handelt sich um eine Papierhandschrift aus dem 15. Jahrhundert.

Auch unter den mittelalterlichen Handschriften der Zentralbibliothek Zürich finden sich einzelne Bände in Beständen außerhalb der Rheinauer Signaturen Ms. Rh. und Ms. Rh. hist., und zwar in den Gruppen C und B aus der ehemaligen Zürcher Stadtbibliothek, die teils die erwähnte alte Nummerierung in römischen Ziffern der Rheinauer Papierhandschriften auf dem Einband zeigen. Besondere Buchformen, wie das schon im Kloster Rheinau *Liber Sinensis* genannte Faltbuch, wurden umsigniert und in entsprechende Gruppen versetzt (heute Ms. Or. 98). Im Zürcher Bestand mögen weitere Handschriften aus Rheinau vorhanden sein. Eine systematische Sichtung wäre wünschenswert.

Der heute bekannte Bestand an Rheinauer Manuskripten in der Zentralbibliothek Zürich umfasst 213 mittelalterliche und 233 neuzeitliche Handschriften, insgesamt 446 Bände. 197 davon sind auf Pergament, 249 auf Papier geschrieben. Der Schwerpunkt der mittelalterlichen Klosterbibliothek Rheinau liegt bei den Handschriften, die für den Messe- und Gebetsdienst oder zu Studium und Unterricht dienten. Zu den im Katalog Leo Cunibert

Mohlbergs beschriebenen 213 mittelalterlichen Handschriften in Zürich kommen nach Rudolf Henggeler *Verzeichnis der dem Bestand des Stiftsarchivs Einsiedeln einverleibten Handschriften* 56 Manuskripte aus dem Mittelalter hinzu. Es handelt sich überwiegend um Predigtliteratur und Liturgica, daneben Kirchenväter, Sentenzen- und andere Kommentare, Heiligenviten, Gebetbücher, Aristoteles und Duns Scotus, ein juristisches Werk und einige Handschriften in deutscher Sprache, Predigten und Mystik mit mehreren Seuse-Handschriften. Über die ins 15. Jahrhundert datierten Handschriften hinaus gibt es eine Reihe von Bänden aus dem 16. Jahrhundert, doch stammt der größere Teil aus neuerer Zeit. Henggeler betont, dass sich Bände aus Rheinau auch außerhalb der beiden durch ihn identifizierten, zusammenstehenden Gruppen Cod. 513–563 und 701–776 im Einsiedler Bestand finden, wie umgekehrt innerhalb dieser beiden Gruppen Einzelnes vorkomme, das anderswoher stamme. Größere Klarheit über diesen Teil der in die Einsiedler Bibliothek integrierten Handschriften bringt nun der eben erschienene, sehr verdienstvolle Katalog von Odo Lang, durch den Henggeler's Kurzverzeichnis überholt ist.⁶ Mehrere bei Henggeler verzeichnete Signaturen fallen nach P. Odo Langs eingehenden Untersuchungen weg, andere kommen neu hinzu. An der Gesamtzahl ändert sich allerdings kaum etwas. Als rheinauisch erweisen sich im Einsiedler Bibliotheksbestand insgesamt 138 Handschriften (56 mittelalterliche, 82 neuzeitliche). Die neuzeitlichen Handschriften dieser Gruppe umfassen vor allem Historisches, Chroniken und einiges zur Kirchen-, Schweizer- und vor allem auch Zürcher Geschichte. Einige Bände kamen aus Schaffhausen über Rheinau nach Einsiedeln wie etwa Johann Jakob Rüegers Beschreibung der Stadt Schaffhausen, die auch im Mainzer Bestand vorhanden ist. Die historischen Hilfswissenschaften sind gut vertreten mit Heraldik und Numismatik, außerdem gibt

es einzelne Werke zu Geometrie und Astronomie, Geografie und Medizin (u. a. Pferdearznei) sowie 60 Briefe von Franz Anton von Waldkirch (geb. 1690) aus der Zeit des österreichisch-bayerischen Erbfolgekriegs von 1741 bis 1744, die nach Odo Lang vermutlich an den Rheinauer Abt Benedikt Ledergerber gerichtet sind. Die bereits bekannten Autoren erscheinen auch hier. Gut vertreten ist der Rheinauer Pater Blasius Hauntinger, im Einsiedler Bestand jedoch vor allem als Schreiber umfangreicher historischer Werke, wobei er in diesen Abschriften jeweils ausdrücklich vermerkt, dass er sie für die Rheinauer Bibliothek vorgenommen habe. Von Moritz Hohenbaum van der Meer ist die Geschichte der Benediktinerkongregation von 1785 erhalten, unter den Schreibern eines Kollektaneenbandes mit *Historica* und *Theologica* findet sich Benedikt Oederlin. Ildephons von Fleckenstein ist als Schreiber eines Kunstbüchleins belegt, einer *Ars artium* von 1736, die unter anderem darüber Auskunft gibt, wie Ölgemälde zu reinigen sind. Aegidius Tschudi ist hier wie auch in anderen Beständen vertreten, was wohl den Arbeiten von Ildephons Fuchs zu verdanken ist, der 1805 *Egidius Tschudi von Glarus Leben und Schriften nach dessen eigenen Handschriften* herausgab. Aus dem neuen Katalog von Odo Lang kommen über Henggelers letzten Codex 776 hinaus eine Reihe von Dichtungen, Geburtstagshymnen und Gratulationsschriften hinzu sowie der *Orator panegyricus* des St. Galler Paters Basilius Balthasar (Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 790–799 und 1198), ein *Leben dreissig Hl. Einsiedler* von 1792 mit einer aus dem Französischen ins Deutsche übersetzten Vita des Bruder Klaus (Cod. 1201) sowie ein Sammelband Blasius Hauntingers von 1824 mit 175 Stichen und dem schönen Titel *Eruptiones et effusiones spiritualium deliciarum* (Cod. 1286).

Ähnliche Bestände ausschließlich aus der Neuzeit, hauptsächlich des 17. und 18. Jahrhunderts, finden sich in der anschließenden Liste Henggelers zu *Handschriften, die sich bei*

den Rheinauer Beständen fanden, die aber sonst keine Beziehung zum Stifte haben, und die darum in der Manuskriptensammlung belassen werden mussten, wo sie heute unter MR (Manuscripta Rhenaugiensia) aufbewahrt werden. Es handelt sich um 46 Handschriften aus den Bereichen Theologie und Geschichte, einzelne Bände Medizin, hier wiederum Pferdearznei, Zoologie und ein Band mit geometrischen Zeichnungen. Auffallend ist die Literatur zu Heil- und Wundertaten, Briefe von 1718 bis 1748 sowie *Gespräche mit Gott* der in Baden geborenen Maria Euphemia Dorer, die 1686 ins Ursulinenkloster Luzern eintrat, für ihre Visionen und Stigmatisierungen bekannt wurde und in Freiburg i. Br. starb, aber auch das Glaubensbekenntnis des evangelischen Theologen der Aufklärung, Karl Friedrich Bahrdt, und die Suren 67–77 aus dem Koran (MR 424). Der St. Galler Pater Basilius Balthasar (1709–1776) ist mit zwei Werken vertreten.

Außer den beiden Spezialverzeichnissen zu den einverleibten und zu den unter MR (= Manuscripta Rhenaugiensia) aufbewahrten Handschriften umfasst Henggelers *Catalogus* 570 im Stiftsarchiv Einsiedeln aufbewahrte Nummern, wobei teils mehrere Bände unter einer Nummer zusammengefasst sind.⁷ Am Anfang stehen die Archivrepertorien, Bibliothekskataloge und Sammlungsinventare, die Auskunft über die alten Rheinauer Bestände und deren Verzeichnung geben. Es folgen Arbeiten zur Geschichte Rheinaus und anderer Klöster, zum Leben des Klosterheiligen Fintan, Akten zu Abtswahlen, Novizen und Ernennungen zu Klosterämtern, Jubiläums- und Gratulationsschriften, Missiven, Nekrologe und Diarien. Hier findet sich auch eine *Kritische Abhandlung über die Beschaffenheit unserer Bibliothek, von der Stärke und Schwäche eines jeden Faches* (R 48). Dokumente zur Schweizerischen Benediktinerkongregation und zur Schweizerischen Kirchen- und Profangeschichte schließen sich an, darunter mehrere Genealogien und heraldische Werke von Blasius Hauntinger und Ildephons von

Handschriften mit neuzeitlichen Zeremonialien, Ritualien, Ordines für Novizen und Prozessionen sowie einige Antiphonare und Choralbüchlein. Mit der Bibliothek des letzten Rheinauer Abtes Leodegar kam auch eine kleine Sammlung der Priorin Josepha von Rottenberg (1676–1738) aus St. Katharinental nach Einsiedeln, deren Bedeutung für die klösterliche Erneuerung in ostschweizerischen Frauenklöstern Henggeler hervorhebt. Bei ihr hatte der Abt nach der Aufhebung von Rheinau für wenige Jahre Unterkunft gefunden, bis das Kloster Katharinental 1869 ebenfalls aufgehoben wurde.⁸ Es handelt sich um Schriften zur Klosterreform sowie um Unterweisungen, Betrachtungen und Auslegungen.

Zum großen Bestand neuzeitlicher Handschriften in Einsiedeln und den versprengten Teilen in Mainz, Karlsruhe und Beuron kommen die 233 in Zürich aufbewahrten Papierhandschriften. Archivalien, Diarien und Korrespondenzen gibt es darunter nicht, da diejenigen Manuskripte in die Zürcher Kantonsbibliothek überführt wurden, die als Teil der Rheinauer Bibliothek, nicht des Archivs, betrachtet wurden. Sie umfassen dieselben Schwerpunkte, wie sie schon beschrieben wurden. Geschichte überwiegt weitgehend, vertreten sind die Reformationszeit mit Bullingers Chronik der Eidgenossenschaft, Reformations- und Zürchergeschichte sowie Aegidius Tschudi mit Schweizerchronik und Kappelerkrieg, die Französische Revolution und die Helvetik. Aufgrund der unheilvollen Zersplitterung finden sich auch hier wieder Werke der bereits genannten Autoren. Mit zahlreichen Bänden vertreten sind die Patres Moritz Hohenbaum van der Meer mit der Geschichte der Klöster Rheinau und Katharinental, der Episkopate Sitten und Genf sowie dem Leben der heiligen Verena, Othmar Vorster mit Genealogie, Numismatik und Kirchengeschichte, Gregor Muos mit der Geschichte vom Thurgau und Klettgau sowie Akten zur Schweizerischen Benediktinerkongregation. Hinzu kommen

einzelne Werke des Zürcher Historikers Johann Konrad Faesi (1727–1790, Geschichte des Thurgaus und der Eidgenossenschaft). Neben Geschichte sind mehrere juristische Werke vorhanden, vor allem Decretalen-Kommentare, philosophische Abhandlungen über Aristoteles und Thomas von Aquin des Jesuiten und Dillinger Professors Caspar Wenck (1589–1634) und des Rheinauer Paters Anselm Baumgartner (1667–1726) sowie einige theologische Kompendien, deutsche Predigten und eine kleine Zahl Gebet- und Andachtsbücher. Zu untersuchen wäre, wie der *Versuch eines Unterrichtes ... in den Klöstern ... nebst einer ... Abhandlung von den Wissenschaften, besonders in Rücksicht auf Klostergeistliche* von 1786 (Zentralbibliothek Zürich, Ms. Rh. hist. 210–211) mit der *Abhandlung von der Notwendigkeit der Wissenschaften überhaupt und besonders in Rücksicht auf Ordens Geistliche* von Blasius Hauntinger (Stiftsarchiv Einsiedeln, R 432) zusammenhängt. Einzelne Schultheater-Handschriften (Ms. Rh. hist. 115 und 117) ergänzen die Sammlung von Theaterstücken im Einsiedler Bestand.

Während in der mittelalterlichen Klosterbibliothek Theologie eindeutig überwog, treten in der Neuzeit die historischen Fächer in den Vordergrund.⁹ Liturgica, Stunden- und Gebetbücher werden weiterhin gepflegt. Neben Philosophie, Theologie und Kirchenrecht widmen sich die gelehrten Mönche jedoch vor allem der Kirchen-, Kloster-, Adels-, Lokal- und Schweizergeschichte, der Hagiografie, Genealogie, Heraldik, Numismatik und der Verzeichnung ihrer Bestände und Sammlungen. Auch Diplomatie und Schriftkunde sind berücksichtigt, was nicht zuletzt den Forschungsreisen berühmter Paläografen zu verdanken ist. 1683 besuchte der Begründer der Paläografie Jean Mabillon (1632–1707) Einsiedeln, 1748 Augustin Calmet (1672–1757) das Kloster Rheinau; hier untersuchte er eine große Zahl der mittelalterlichen Handschriften und verfasste ein Kurzverzeichnis, das im Druck erschien.¹⁰

Er arbeitete mit den Rheinauer Bibliothekaren zusammen, die seine Hinweise sorgfältig in die Vorderdeckel oder auf Vorsatzblätter der Codices eintrugen. Die Einträge zeigen, dass die Datierungen in moderner Arbeitsweise im Team erarbeitet wurden. Auch ging man dabei nicht nur gründlich, sondern auch sorgfältig vor und hatte den Mut, in schwierigen Fällen nicht voreilig zu entscheiden, sondern Datierungen offenzulassen und zu Lücken zu stehen, wo Begründungen oder das entsprechende Wissen im konkreten Fall fehlten. Die ersten paläografischen Untersuchungen wurden im Kloster von späteren Bibliothekaren weitergeführt, die am Schluss der Codices vielfach neue Begründungen beibrachten und die Datierungen aufgrund

eigener Beobachtungen teils revidierten. Diese Bemühungen sind in engem Zusammenhang mit der beachtlichen Erschließungsarbeit im Kloster zu sehen. Es sind Vorarbeiten zu den großen Katalogen und Repertorien der verschiedenen hilfswissenschaftlichen Disziplinen, die durch mehrere Patres im 18. und 19. Jahrhundert verfasst wurden und an denen auch Äbte beteiligt waren.¹¹ Die Bibliothek darbt keineswegs verstaubend vor sich hin, sondern sie wurde geschätzt, geäufnet, erschlossen, sie diente der Repräsentation und war gleichzeitig Studien- und Arbeitsmittel.

Auch die Repertorien sind heute auf die Bestände des Stiftsarchivs Einsiedeln, der Zentralbibliothek und des Staatsarchivs Zürich verteilt. Das früheste Verzeichnis einer Sammlung von Münzen reicht wohl noch ins 16. Jahrhundert zurück, die *Descriptio brevis nummorum antiquorum, quos ex diversis locis tam Germaniae quam Italiae collegit* des 1611 verstorbenen Paters Sebastian Harzer (Stiftsarchiv Einsiedeln, R 15). Im 18. Jahrhundert machte Pater Petrus Schaedler (1705–1775) den Auftakt mit seinem vierbändigen handschriftlichen Druckschriftenkatalog, der mit 1735 datiert ist (Zentralbibliothek Zürich, Ms. Rh. hist. 108–111). 1743 verfasste er einen Katalog der Pergamenthandschriften (Einsiedeln, MR 1). In den 50er-Jahren wurden eine ganze Reihe mehrbändiger Repertorien zu den Archivbeständen erarbeitet (Stiftsarchiv Einsiedeln, R 1–10). 1767 legte der Bibliothekar und Numismatiker Pater Benedikt Kahe seinen großformatigen Münzkatalog vor: *Catalogus numophylaci Rhenoviensis* (Zentralbibliothek Zürich, Ms. Rh. hist. 178). 1783 eröffnete Pater Blasius Hauntinger mit seiner Übersicht zur Aufstellung und Ordnung der *Bibliotheca Hercinia* in St. Blasien (Einsiedeln, R 18), die ihm wohl zur eigenen Orientierung diente, seine Arbeiten zu den Beständen.¹²

Leider sind auch die durch den Rheinauer Bibliothekar und Archivar Pater Basilius Germann (1727–1794) erarbeiteten Verzeichnisse, welche die Handschriften



3 Ms. Rh. hist. 33a, Wappensammlung von P. Gallus Metzler, vermehrt von P. Blasius Hauntinger.

betreffen, auseinandergerissen worden. In Zürich ist der zweibändige Katalog der Pergamenthandschriften (Ms. Rh. hist. 112–113) aufbewahrt, der die heutigen Zürcher Signaturen Ms. Rh. 1–164 umfasst, nach Einsiedeln kamen die Kataloge der Papierhandschriften mit den Nummern 165–465, der 1770 datierte *Catalogus synoptico-criticus manuscriptorum papyraceorum Bibliothecae Rheno-viensis* und der *Catalogus Manuscriptorum in papyro notabiliorum* (R 12a–b). In Einsiedeln liegt zudem ein zweibändiger Katalog der Pergamenthandschriften von Basilius Germann, *Catalogus ... synoptice digestus et notis illustratus*, der ebenfalls die Nummern 1–66 und 67–164 enthält (R 12c). Ob es sich bei dem in Zürich oder bei dem in Einsiedeln aufbewahrten Katalog der Pergamenthandschriften um eine Abschrift bzw. eine Kopie handelt, ist derzeit unklar. Die Kataloge von Basilius Germann zeichnen sich durch eine sorgfältige Erfassung der Handschriften aus, die sich in mancher Hinsicht mit modernen Verfahrensweisen der Handschriftenbeschreibung messen kann. Paläografische Beobachtungen waren ihm wichtig, aber auch philologischen Interessen war er verpflichtet. Seine sich teils über mehrere Seiten erstreckenden Auflistungen althochdeutscher Marginal- und Interlinearglossen, die er akribisch notierte, zeigen die sprachhistorischen Bemühungen des Benediktiner Gelehrten und gehören in die Geschichte der Glossenforschung. So erstaunt denn auch nicht, dass das dreibändige Prachtwerk zu den deutschen Sprachdenkmälern von Johannes Schilter, der *Thesaurus antiquitatum Teutonicarum ecclesiasticarum, civilium, litterariorum*, der in Ulm [1726]–1728 im Druck erschien, in der Zentralbibliothek Zürich in einem Exemplar aus der Rhein-auer Bibliothek vorhanden ist (Rh. 16–18). Auch unter den Druckschriften ist die Fachgruppe zu Buch- und Bibliotheksgeschichte und zu den historischen Hilfswissenschaften mit nahezu 200 Publikationen in mehreren Sprachen gut vertreten (überwiegend in Latein, aber auch in Französisch und



4 Ms. Rh. hist. 34, Johann Adam Heinrich Haughk, Europäischer Wappen- und Staats-Kalender.

Deutsch sowie einzelne in Italienisch und Englisch). Aufgestellt unter der Signatur RRF umfasst sie vor allem Drucke des 18. Jahrhunderts, wenige auch aus dem 16. bis 17. und aus dem 19. Jahrhundert. In der Gruppe sind alte gedruckte Handschriftenverzeichnisse und Bibliothekskataloge sowie Werke zu Buchgeschichte, Buchwesen und Diplomatie zusammengefasst.

In Zürich, Einsiedeln, Mainz, Karlsruhe, Beuron, Brüssel, Berlin, München, Schaffhausen und Engelberg befinden sich somit rund 270 mittelalterliche und 1000 neuzeitliche Handschriften. Aus den verschiedenen Verzeichnissen geht hervor, dass einiges, was zunächst als vereinzelt vorkommend aufgefasst wird, in den anderen Beständen wieder erscheint, damit mehr Gewicht bekommt und der Bibliothek als

Ganzes ein anderes Gesicht gibt. Die hier gebotene Übersicht ist eine vorläufige, denn nur durch Autopsie ließe sich definitiv feststellen, um welche Werke beziehungsweise um welche Bände oder Teile von Werken es sich im Einzelnen handelt, ob sie als Originalhandschriften, Autografen oder als Abschriften und Auszüge überliefert und als solche unter Umständen doppelt vorhanden sind. Umgekehrt kann es sich bei einem Werk, das in den Verzeichnissen der verschiedenen Bestände mehr als einmal vorkommt, um Versetzungen handeln. Dass sich durch den eben erschienenen Inkunabelkatalog der Zentralbibliothek Zürich die Möglichkeit ergibt, ein genaueres Bild von der mittelalterlichen Klosterbibliothek zu erhalten und demnächst unter Hinzuziehung der im Rahmen des Handbuchs der historischen Buchbestände erfassten Rheinauer Druckschriften die weitere Entwicklung der Bibliothek in der Neuzeit zu verfolgen, ist als Glücksfall zu bezeichnen.

ANMERKUNGEN

¹ Rudolf Henggeler, Das Rheinauer Archiv in Einsiedeln, in: «Archivalia et Historica», Festschrift für Anton Largiadèr, Zürich 1958, S. 51–60, hier S. 51–53. Ernst Gagliardi und Ludwig Forrer, Neuere Handschriften. Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich II, Zürich 1982, S. 11.

² Rudolf Henggeler, *Catalogus manusciporum suppressi monasterii Rhenoviensis quae in archivio Einsidlensi asservantur*, Typoskript, 1920 (Fotokopie im Staatsarchiv Zürich, Kat. 374), S. 2. Zu den verschiedenen mehrbändigen Repertorien zu den Archivalien, Konventualakten und Diarien und zu den Handschriftenkatalogen aus dem 18. und 19. Jahrhundert vgl. Henggeler, Rheinauer Archiv (wie Anm. 1), S. 54–55. Zur Geschichte der Katalogisierung der Einsiedler Handschriften vgl. Odo Lang, Katalog der Handschriften in der Stiftsbibliothek Einsiedeln 2, *Codices 501–1318*, Basel 2009, S. XVI–XX.

³ Henggeler, Rheinauer Archiv (wie Anm. 1), S. 54.

⁴ Vgl. Gagliardi/Forrer (wie Anm. 1), S. 11. Emil Ettliger, Die ursprüngliche Herkunft der Handschriften, die aus Kloster-, bischöflichen und Ritterschaftsbibliotheken nach Karlsruhe gelangt sind, Heidelberg 1901 (= Die Handschriften

der großherzoglich badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe, Beilage III), Nr. 33–37, S. 28f.

⁵ Paul Lehmann, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*, Bd. 1, Die Bistümer Konstanz und Chur, München 1969, S. 275–280.

⁶ Leo Cunibert Mohlberg, *Katalog der Zentralbibliothek Zürich I, Mittelalterliche Handschriften*, Zürich 1952. Henggeler, *Catalogus* (wie Anm. 2), S. 41, und Rheinauer Archiv (wie Anm. 1), S. 53. Odo Lang (wie Anm. 2).

⁷ Einen sehr guten Überblick über Schwerpunkte sowohl in der Bibliothek wie auch in der Forschungstätigkeit der Patres bieten der Beitrag von Henggeler zum Rheinauer Archiv in Einsiedeln (wie Anm. 1) sowie sein Fortsetzungsartikel zur Geschichtsschreibung im Rheinauer Kloster (wie Anm. 10).

⁸ Henggeler, Rheinauer Archiv (wie Anm. 1), S. 59.

⁹ Vgl. dazu Rudolf Henggeler, Die Geschichtsschreibung im Stifte Rheinau, in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 21 (1927), S. 194–208 und 296–307.

¹⁰ Vgl. dazu Odo Lang (wie Anm. 2), S. XVII. Das handschriftliche Verzeichnis Calmets befindet sich heute in der Stiftsbibliothek St. Gallen unter der Signatur Cod. Sang. 1305, gedruckt in: Gustav Haenel, *Catalogi librorum manusciporum...*, Leipzig 1830, S. 734–740.

¹¹ Vgl. Gall Heer, Johannes Mabillon und die Schweizer Benediktiner. Ein Beitrag zur Geschichte der historischen Quellenforschung im 17. und 18. Jahrhundert, St. Gallen 1938, besonders S. 358f. Auch wenn Mabillon auf seinen Handschriftenreisen das Kloster Rheinau nicht besuchte, ist die Beurteilung Heers, der nur wenig Berührungspunkte zwischen Rheinau und den Maurinern sieht, insofern für das 18. Jahrhundert doch zu korrigieren. Henggeler, *Catalogus* (wie Anm. 2), S. 3, Summarien und Kataloge, R 1–18, und Henggeler, Rheinauer Archiv (wie Anm. 1), S. 54–55.

¹² In denselben Zusammenhang gehören die heute im Staatsarchiv Zürich liegenden Verzeichnisse, die 1909 aus dem Antiquariatshandel erworben werden konnten, der *Codex diplomaticus monasterii Rhenaugiensis* von Pater Theobald Hiestand (1733–1788) von 1771 (J 433) und die *Annales Rhenaugiae pars secunda seu codex probationum continens monumenta notis illustrata tomus 1, chartas exhibens ab anno 852 usque ad annum 1598* von Moritz Hohenbaum van der Meer von 1776, wobei dieser versprengte Band (J 434) laut Henggeler, *Geschichtsschreibung* (wie Anm. 10), S. 196f., zu zwei Bänden der *Annales*, die heute in Einsiedeln liegen, gehört (Stiftsarchiv, R 38). Desgleichen gehören die Arbeiten von Ildefons Fuchs zu den Reichenauer Handschriften hierher (J 435).